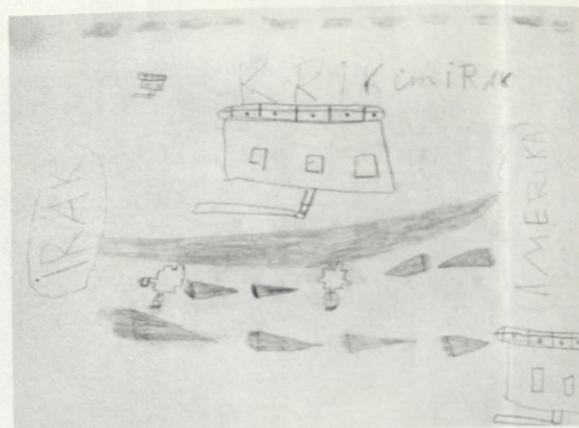
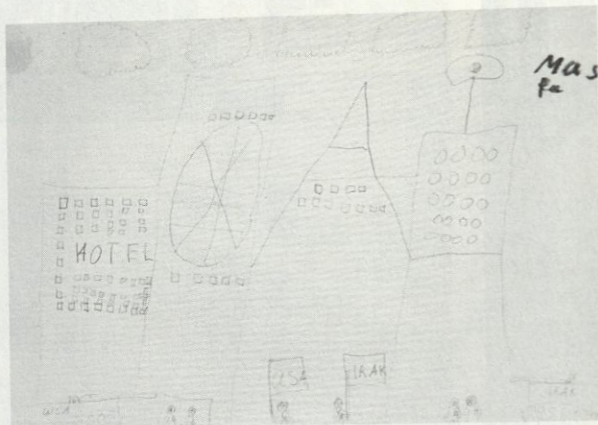


# «Krieg» in der Kinderzeichnung



## CONSTANZE KIRCHNER

1–7 Schülerarbeiten  
(Kl. 3) «Irak-Krieg»  
(aus dem Unterricht  
von Sabine Gaubatz)

Kinder werden mit aktuellem Kriegsgeschehen konfrontiert, sei es durch leibhaftiges Erleben oder durch mediale Präsenz. So ist es kaum verwunderlich, dass der Krieg auch in ihren Zeichnungen thematisiert wird. Interessant ist die Art und Weise, wie Kinder sich – je nach individuellem Lebenshintergrund – bildnerisch mit dem Kriegsgeschehen befassen. Die dargestellten Inhalte sind stets mit subjektiven Emotionen verknüpft, die sich – individuell verschieden – in den symbolischen Ausdrucksformen spiegeln. Auch wenn Kinder z. B. im Fernsehen mehr oder weniger die gleichen Medienbilder rezipieren, können bei der bildnerischen Verarbeitung dieser Bilder doch Unterschiede hinsichtlich ihrer Funktion für das jeweilige Kind festgestellt werden.

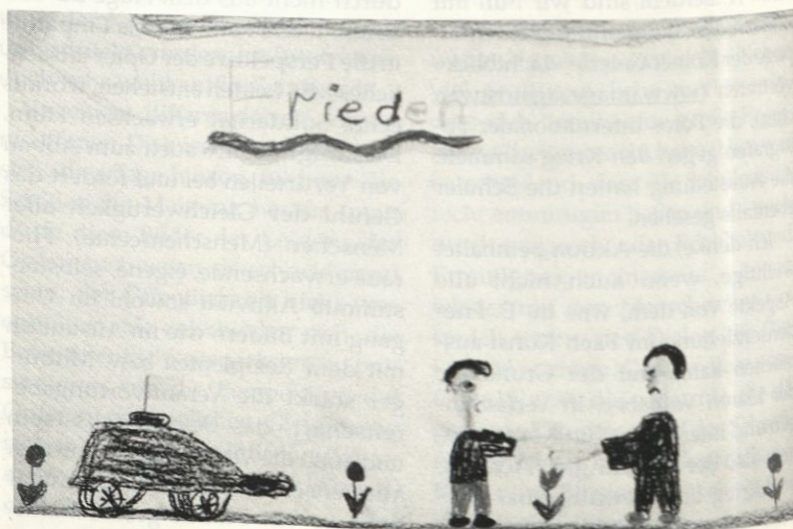
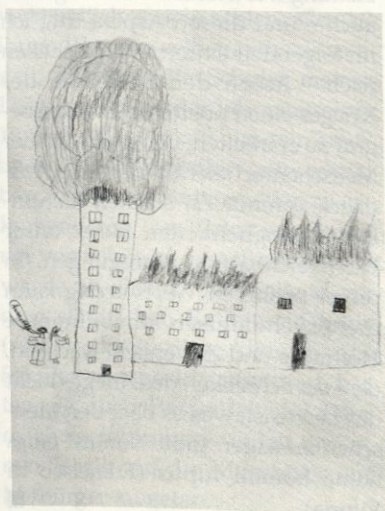
Im Unterricht von Sabine Gaubatz mit Drittklässlern entstanden Kinderzeichnungen anlässlich der

traurigen Ereignisse zum Kriegsbeginn im Irak. Auslöser hierfür war das aufgeregte tägliche Erzählen der Kinder aus acht verschiedenen Nationen zu den neuesten Kriegsgeschehnissen, die sie im Fernsehen miterlebt hatten und die in den Familien diskutiert und kommentiert wurden. Ihre unterschiedlichen Eindrücke sollten sie bildnerisch darstellen, wobei die Wahl des Bildgrundes und des Zeichenmaterials freigestellt war.

## Kommunikationsbilder

Einige der entstandenen Zeichnungen zeigen eine strikte, dichotomische Darstellung der Kriegsgegner Irak und USA. Mustafa (Abb. 1) zeichnet beispielsweise vor dem Hintergrund einer Hochhauslandschaft in Bagdad symmetrisch angeordnet die Kriegsparteien in Form jeweils eines Kampfpanzers, eines

Personenpaares und der jeweiligen Landesführer, erkennbar an der Fahne. Die Zeichnung dient offenbar der Klärung der Situation: Es gibt zwei Parteien, die sich gegenüber stehen und miteinander Krieg führen, und zwar in einer Stadt, die Mustafa als Großstadt anhand der verschiedenen Hochhäuser und dem in den Medien häufig genannten Hotel darstellt. Die medial vermittelte Vorstellung von Bagdad wird zeichnerisch in Beziehung zum aktuellen Krieg gesetzt und trägt somit zum Aufschluss und zur Verarbeitung der Ereignisse bei. Ähnlich polarisierend erfasst ein anderer Junge die Situation (Abb. 2): Zwei Schriftzüge (Irak/Amerika) markieren die gegnerischen Parteien an den Seiten des Querformats, zwischen denen Panzer, Bomben und Personen agieren. Ein Oben und Unten im Bild lässt sich nicht feststellen, da das Blatt im bildnerischen Prozess







gewendet und die Zeichnung fortgesetzt wurde. Vielleicht ist der fehlende Bezugsrahmen als Hinweis auf die komplexen, schwer fassbaren politischen Verwicklungen zu verstehen. Beide Darstellungen entstehen in regem verbalen Austausch und drücken die Reflexionsbemühungen der Kinder über das Kriegsgeschehen aus. In einer weiteren Zeichnung rücken stärker die Auswirkungen der Angriffe auf Bagdad ins Zentrum: Sie zeigt brennende Häuserzeilen und Hochhäuser und Personen, die um Hilfe rufen (Abb. 3). Dieses Bild wirft Fragen nach den Menschen und nach den Zuständen in der Stadt auf, die zuvor beschriebenen Zeichnungen nach den politischen Verhältnissen. Auch das Einbeziehen von Sprechblasen und Schrift in allen Darstellungen verdeutlicht den Wunsch nach Austausch und Analyse, nach Kommunikation und Verstehen.

### Wunschbilder

Insbesondere jene Kinder, die kaum Fernsehbilder zum Irak-Krieg gesehen haben, bevorzugen eine völlig andere Art der Darstellung, indem sie einen positiven Ausgang des Krieges antizipieren und bildnerisch zum Ausdruck bringen. Der Wunsch nach «Frieden» überragt plakativ die Szene (Abb. 4), in der Saddam Hussein und George Bush sich zwischen fröhlich-farbigen Blumen die Hand reichen. Lediglich ein kleiner Schützenpanzer auf der amerikanischen Seite verweist auf die aktuellen Ereignisse. Freundlich lächelnd und mit der Überschrift «Bush und Saddam Hussein vertragen sich» versehen, gehen die genannten Personen in der Zeichnung von Christina (Abb. 5) aufeinander zu. Auch hier prägt die Sehnsucht nach Harmonie und Glück, nach gegenseitiger Verständigung und zu-

friedenem Miteinander das «Bild vom Krieg».

Dass es neben vielerlei Ursachen für die Motivwahl auch geschlechtsspezifische Unterschiede in bildnerischen Darstellungen von Kindern und Jugendlichen insbesondere bei Wunschbildern gibt, ist bekannt. Mädchen stellen sich häufig in den Mittelpunkt eines harmonischen, emotional angenehmen Umfeldes, Jungen hingegen zeigen oftmals keine bzw. neutrale oder auch konfliktbeladene Stimmungen und materielle Wünsche.

### Ausdrucksbilder

Zerfleischt, zerfetzt, stark blutend und weinend liegt ein Mädchen auf dem OP-Tisch (Abb. 6). Rauchwolken verweisen auf die Ursache des Unglücks, ein Krankenwagen naht, die ärztliche Versorgung beginnt. Die am Vorabend im Fernsehen gezeigten Bilder der verletzten irakischen Kinder waren Auslöser für diese, von großer Betroffenheit zeugende Darstellung. Die Zeichnung von Unarda (Abb. 7) spiegelt Angst um die Familienangehörigen in einem von Bombenhagel und brennenden Häusern geplagten Land: Mutter und Kind im Bild sind von den Geschossen getroffen, bluten, Tränen fließen. Eine weitere Person steht hilflos zuschauend daneben. Die emotionale und damit auch die gestalterische Aufmerksamkeit gilt den Menschen im Bild. Sie sind individuell und eigenwillig ausgeführt. Das Zeichnen des Hauses folgt jedoch alterstypischen Darstel-





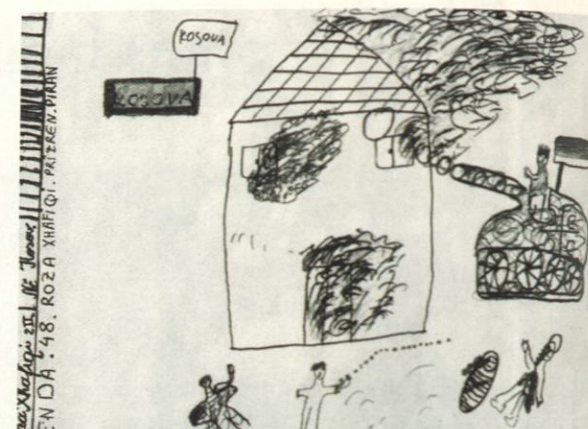
8 LINKS

Zeichnung von  
Patriot Rustemaj (10 J.)  
aus Decan, Kosovo



9 RECHTS

Zeichnung von  
Roza Xhafaqi (8 J.)  
aus Prizren, Kosovo



lungsmustern, ebenso wie die Zeichen für Bomben und Raketen. Die Personengruppe ist in größter Bedrängnis: Eine breite, dunkle Standlinie versperrt den Weg nach unten, links ein brennendes Haus, von oben tödliche Angriffe, rechts die vom Himmel verdunkelte Sonne und explosionsartige rote Kritzelspuren lassen keinen Ausweg zu.

Unmittelbar erlebtes Kriegsgeschehen zeigen die Kinderzeichnungen aus dem Kosovo. Patriot Rustemaj (Abb. 8) zeichnet eine in sich geschlossene, eigentlich schützende und behütende Wohnhaussiedlung, die durch Hubschrauberangriffe von oben sowie Panzerangriffe von unten in die Enge gerät. Auch hier scheint jeder Ausweg ausgeschlossen. Roza Xhafaqi (Abb. 9) Zeichnung präsentiert konkrete Tötungsszenen: Vor dem Hintergrund in Brand gesetzter Häuser finden die Ermordungen ganzer Familien statt: Erwachsene, Kinder und Babys werden systematisch getötet. Kampfpanzer symbolisieren die Übermacht des Feindes. Angst, Schrecken, Hilflosigkeit, Verlassenheit und Trauer kommen zum Ausdruck.

## Medienbilder

Betrachtet man die Arbeiten von Manu (Abb. 10) und Kevin (Abb. 11) zum Irak-Krieg, erinnert die Art und Weise, wie die beiden Schüler ihre Eindrücke schildern, an die Ereignisse am 11. September 2001, als zwei Flugzeuge die Türme des World Trade Centers zum Einsturz brachten: Flieger und andere Flugobjekte bombardieren zwei parallel angeordnete, gleichförmig aussehende Hochhäuser. Während in Manus Zeichnung noch die beiden Kriegsparteien zu sehen sind – repräsentiert durch zwei entsprechend beschriftete Panzer – verzichtet Kevin auf jeglichen konkreten Hinweis zum Irak-Krieg.

Ein Vergleich mit Schülerarbeiten zum 11. September 2001 aus dem Unterricht von Birgit Kubiak mit Zweitklässlern, die zwei Wochen nach dem Unglück entstanden, macht die bildnerischen Parallelen sowie die inhaltlichen Unterschiede deutlich. Die ebenfalls ohne unterrichtliche Vorgaben entstandenen Zeichnungen (Abb. 12–15, S. 17) zeigen jeweils zwei Flieger, die die Türme angreifen, sowie zahlreiche Helfer im Einsatz.

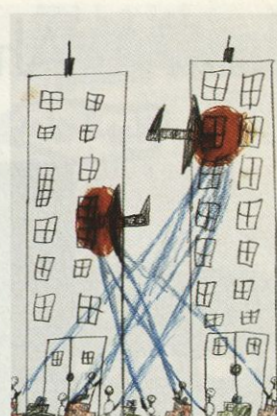
Die Kinder wählen eine zeichnerische Struktur für die Hausformen, die das architektonische Raster der Hochhäuser aufnimmt, aber auch die Zusammengehörigkeit der Türme durch ihre Symmetrie zeigt. Genau diese Darstellungsform benutzen auch Manu und Kevin (Abb. 10 u. 11). Hierfür sind verschiedene Erklärungen denkbar: Es könnte sein, dass diese Art der Darstellung ein prägnantes Zeichen für Hochhaus ist und die Verdoppelung ein ausreichendes Merkmal für Großstadt. Es könnte allerdings auch sein, dass die im Fernsehen kurz nach dem 11. September 2001 immer wieder gezeigten Bilder des Geschehens – die Maschinen im Anflug auf die beiden Türme – sich dermaßen in das visuelle Gedächtnis der Kinder eingepägt haben, dass sie in dieser Weise wieder zum Vorschein kommen.

Eindeutig unterscheiden die Kinder die Ursachen des Geschehens: Während in den Zeichnungen zum Irak-Krieg die Angriffssituation durch Raketen und Bomben klar definiert ist, zeigen die Zeichnungen zum New Yorker Unglück Flugzeuge, die in die Türme hineinfliegen.

10 u. 11 Schülerarbeiten  
(Kl. 3) «Irak-Krieg»  
(aus dem Unterricht von  
Sabine Gaubatz)







Auffallend ist in diesen Darstellungen, dass keinerlei Menschen in den Twintowers zu sehen sind. Zwar wussten die Kinder, dass die Leute zum Teil aus den Fenstern gestürzt sind und dass es viele Tote gab, doch sie stellen sie nicht dar. Die Zeichnungen spiegeln einerseits Betroffenheit und innerliche Beschäftigung mit dem Unglück, zugleich aber andererseits auch die mediale Transformation: Darstellungen von Menschen, die sich aus den Fenstern stürzten, unterlagen kurze Zeit nach dem Ereignis einem Sendeverbot.

Sowohl die Tatsache, dass die betroffenen Menschen nicht gezeichnet werden, als auch die ähnliche Darstellungsweise in den Kinderzeichnungen zum Irak-Krieg verdeutlichen die visuelle und emotionale Wirksamkeit von vielfach präsentierten und rezipierten Medienbildern. Offensichtlich verfestigen sich die medial dominanten Bilder bei den Kindern, überlagern andere Vorstellungsbilder und prägen sich präzise in das bildnerische Imaginationsrepertoire ein.

### Zeichnungen vom Krieg im Unterricht

Um nicht missverstanden zu werden: Freilich lassen sich Kinderzeichnungen zum Thema Krieg nicht eindeutig der einen oder anderen genannten Kategorie (Kommunikation, Ausdruck, Wunsch und Medien) zuordnen. Wunschbilder können auch Kommunikationsbilder sein, Kommunikationsbilder auch Ausdrucks- oder /und Medienbilder usw. Es gibt Überschneidungen und Doppelfunktionen. Aber die Kategorien können als Funktionsbeschreibungen helfen, den Blick für die bildnerischen Ausdrucksformen der Kinder



zu schärfen, über die Zeichnungen nachzudenken oder auch in einen Dialog mit den Kindern, den Kolleginnen und Kollegen einzutreten.

Für den Unterricht – vor allem in der Grundschule – ist m. E. die Frage relevant, inwieweit es überhaupt sinnvoll ist, die Kinder das Thema Krieg bildnerisch bearbeiten zu lassen. Werden die damit verbundenen Ängste durch die gestalterische Beschäftigung noch verstärkt? Prägen sich die medial vermittelten Kriegseindrücke dadurch vehementer ein? Schürt die Diskussion in der Klasse die Anteilnahme? Deckt die Beschäftigung mit dem Kriegsgeschehen bei unmittelbarer Betroffenheit Traumata auf? Oder dient das Zeichnen der Verarbeitung, Klärung und dem Verständnis der Erlebnisse? Sind die Eltern damit einverstanden, dass ethische und politische Fragen zum Krieg thematisiert und diskutiert werden? Sollten die Kinder vor den Medienbildern und der Diskussion um die Kriegsereignisse geschützt werden?

Diese Fragen können nicht eindeutig gelöst werden. Ihre Beantwortung hängt in großem Maße von

der Lerngruppe, der Lernsituation, der emotionalen Vefassung der Kinder usw. ab. Eine Entscheidung, ob und wie das Thema Krieg im Unterricht behandelt wird, muss letztlich in das pädagogische Ermessen der Lehrkraft gelegt werden. Kinder sollten jedoch nicht zu einer bildnerischen Auseinandersetzung mit dem Thema genötigt werden. Wenn ein Kind sich der Aufgabenstellung entziehen möchte, muss dies gestattet sein. Zugleich sollte der Arbeitsauftrag geeignet sein, Freiraum in der Bearbeitung zu erlauben – beispielsweise, indem die Möglichkeit eingeräumt wird, sowohl Fragen in Form von Kommunikationsbildern zu stellen als auch Wünsche und Träume zu realisieren, Empfindungen Ausdruck zu verleihen, um sie zu verarbeiten, oder medial vermittelte Bilder gestalterisch zu strukturieren.

Mit Blick auf die Erkenntnisse der Kinderzeichnungstheorie lässt sich festhalten, dass dem Zeichnen von Kriegserlebnissen, auch medial vermittelten, eine entlastende Funktion zukommt: Das Erlebte findet eine nonverbale Form des Ausdrucks. Es wird vom nicht-kommunikablen Inneren nach außen gebracht, bildnerisch geformt und damit kommunizierbar. Das Hervorgebrachte wird zu einem Gegenüber, das mit Distanz reflektiert werden kann. Darüber hinaus werden die Kriegsgeschehnisse als gemeinsam erlebtes Ereignis wahrgenommen. Die negative Erfahrung verliert ihre Singularität und kann miteinander besprochen werden. Insofern ist das Zeichnen ein Angebot und eine Chance für die Kinder, die komplexen und schwer verstehbaren Ereignisse, die sie zwangsläufig in irgendeiner Weise miterleben, fassbar zu machen, zu klären und ansatzweise zu verarbeiten. ■

### 12–15

Schülerarbeiten (Kl. 2)  
«11. September 2001»  
(aus dem Unterricht  
von Birgit Kubiak)